

# Als die Kantonalbank wegen Geldnot gegründet wurde

Baselbiet | Die BLKB feiert in diesem Jahr ihren 160. Geburtstag – ein Blick zurück

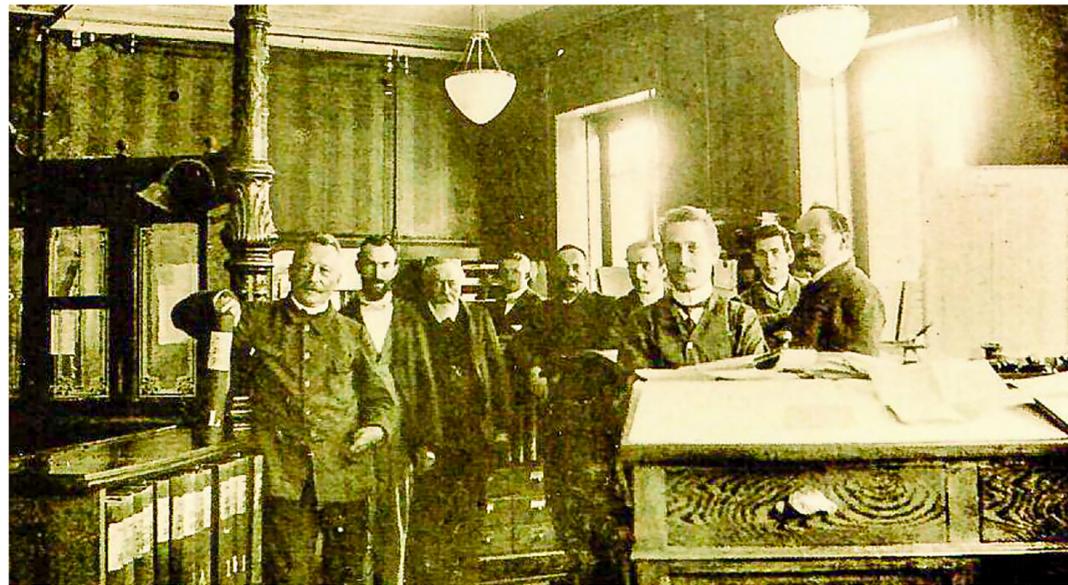
Die Geldnot der Baseltier Bevölkerung lindern: Zu diesem Zweck wurde im Jahr 1864 die Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB) gegründet. Zudem wünschte sich die damalige Regierung, dass der Kanton mit dem Aufbau einer staatlichen Bank von regelmässigen Einnahmen profitieren kann. Ein Blick in die bewegte Geschichte der Bank.

Conny König

Armut, Kreditklemme und obendrein Wucherzinsen: Die Zeit um 1860 war für weite Teile der Bevölkerung des noch jungen Kantons Basel-Landschaft schwierig. Die Industrialisierung kam erst langsam im Landkanton an. So lebten die meisten Familien von der Landwirtschaft und in so manchem Tal wurden in Heimarbeit Seidenbänder gewoben. Zusätzlich machten den Menschen die Auswirkungen des Amerikanischen Bürgerkriegs und kriegerische Aktivitäten in Europa das Leben schwer.

Ein drängendes Problem der hiesigen Bevölkerung war die Kreditnot. Die Kantonsbewohner konnten für ihre Investitionen kaum Geld ausleihen. Die Geldquellen aus Basel-Stadt waren seit der Kantonstrennung mehrheitlich versiegt. Im Baselbiet gab es zwar einige wenige Finanzinstitute, doch diese beschränkten sich vor allem auf die Vergabe von Hypotheken (die Basellandschaftliche Hypothekbank wurde 1849 gegründet). Privatpersonen und das lokale Gewerbe waren von privaten Geldgebern abhängig, die häufig an Wucher grenzende Zinsen verlangten.

Zu allem Übel lagen sich auch noch die Politiker in den Haaren und es bildeten sich in der Baseltier Regierung zwei Lager: Die einen waren für die andere gegen eine Kantonalbank. Nach einem kräftezehrenden politischen Tauziehen nahm das Stimmvolk am 10. Juli 1864 das «Gesetz betreffend die Errichtung einer basellandschaftlichen Kanto-



Bankmitarbeiter in den Anfängen der BLKB.

Bild: zvg/BLKB

nalbank» mit grossem Mehr an. Die konstituierende Sitzung der Bankkommission fand am 8. September 1864 statt, der als Eröffnungstag der BLKB gilt.

## Eigene Banknoten mit Verspätung

Gross war in der Bevölkerung auch die Nachfrage nach Bargeld. Trotzdem gab die BLKB erst drei Jahre nach ihrer Gründung eigene Banknoten heraus. Weshalb? Die Begründung des Landrats 1867: «... weil zu befürchten gewesen war, die Gegner der Kantonalbank würden die Banknoten aufkaufen, um die Bank damit verspottet zu können, wenn bei einem Rückzahlungsbegehren nicht genug bares Geld in der Kasse gewesen wäre.»

Ein weiteres Problem der damaligen Banknote war der direkte Zusammenhang mit dem Vertrauen in das jeweilige Finanzinstitut. Die Note war kein Bargeld im heutigen Sinne, sondern lediglich eine Forderung des Inhabers an die Emissionsbank. So musste man immer hoffen, dass das herausgebende Institut die Banknote auch tatsächlich in Barvorräte – damals häufig Münzen aus Edelmetallen – oder Wertpapiere umtauschen konnte.

## Buchhalter im Wirtshaus...

Das Einlösen der Banknoten war aber nicht die einzige Sorge der noch jungen Kantonalbank. Denn als die Aufsichtskommission am ersten Tag der Banknotenausgabe den Buchhalter aufsuchte, war dieser nicht am Arbeitsplatz. Wie sich später herausstellte, hatte er den ganzen Vormittag im Wirtshaus verbracht. Aus diesem Grund wurde der Kantonalbankdirektion empfohlen, «...gegenüber den Angestellten unachtsichtig streng zu sein, namentlich auf pünktliche Einhaltung der Arbeitszeit, auf Fleiss, Tätigkeit und stetigeres Aussehen bei der Arbeit...» zu achten.

Die Arbeitsmoral besserte sich und die Banknoten waren so beliebt, dass sich dieses Modell rund 40 Jahre hielt. Nach der Gründung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) im Jahr 1906 wurde die Emission kan-



Die erste Geschäftsstelle der Kantonalbank in Liestal.

tonaler Banknoten abgeschafft und die BLKB musste ihre Noten innerhalb von 3 Jahren aus dem Verkehr ziehen. Übrigens: Da die Bank nun bereits seit rund 100 Jahren eine offizielle Agentur der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist, verantwortet sie bis heute die Ausgabe und Rücknahme von Bargeld in der Region Nordwestschweiz.

## 1916 – die erste Schreibmaschine

Im Jahr 1868 wurde nicht nur die gesamte Kantonsregierung ausgewechselt, sondern auch ein neues Bank-

gesetz angenommen. So erhielt die BLKB ein festes Dotationskapital von einer Million Franken, einen vollamtlichen Geschäftsführer und die Möglichkeit zur Bildung eines Reservefonds. Obwohl der Kanton finanzielle Einnahmen dringend benötigte, konnte der Reingewinn der Bank bis ins Jahr 1882 für die Äufnung des Reservefonds verwendet werden. Dies gab der BLKB Sicherheit und damit den nötigen Auftrieb.

Ab 1900 wurden diverse regionale Finanzinstitute aufgekauft, neue Filialen eröffnet, Land am Baseltier

er Rheinufer erworben und Bankreserven ausgebaut. Im Jahr 1916 wurde zudem die erste Schreibmaschine am Hauptsitz in Liestal in Betrieb genommen. 1926 folgte dann die erste Buchungsmaschine. Diese Maschinen konnten erst deutlich später – ab 1961 – auch multiplizieren.

Nach schwierigen Zeiten rund um die beiden Weltkriege wurde im Jahr 1957 ein überarbeitetes Bankgesetz angenommen. Das neue Rahmengesetz vereinfachte die Geschäftstätigkeit, da die Bank nun alle Geschäfte tätigen durfte, «die der Betrieb einer Hypothekar- und Handelsbank üblicherweise mit sich bringen kann.» Diese Rahmenbedingungen stärkten die BLKB für die Zukunft. Der positive Schwung zeigte sich auch an der Ausschüttung an den Kanton, die im Jahr 1960 erstmals 1 Million Franken betrug.

## 1964 – ein gemieteter Computer

1964 ermöglichte ein gemieteter Computer der Marke IBM erstmals die Automatisierung von Spareinlagen und der Kontokorrentbuchhaltung an einem zentralen Ort. 1977 war es am bankeigenen Geldausgabeautomaten erstmals möglich, dank einer Datenverbindung Geld vom eigenen Konto zu beziehen.



Die erste Banknote der BLKB. Sie wurde mit Verspätung herausgebracht.

Lange war es der Wunsch, dass die Kantonalbank dank einer Kapitalerhöhung die Reserven stärken konnte. Mit der Teilrevision des kantonalen Bankgesetzes im Mai 1985 wurde der Wunsch erhört – das Volk stimmte den Neuerungen mit grossem Mehr zu. Die erste Emission von Kantonalbank-Zertifikaten im Nominalwert von 20 Millionen Franken wurde 1986 erfolgreich durchgeführt.

Die Beliebtheit der Kantonalbank-Zertifikate hält sich bis heute – ebenso jene der Zertifikatsversammlung. So musste 2006 erstmals die Zertifikatsversammlung an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt werden, weil für die mehr als 6000 Teilnehmenden nicht genügend Sitzplätze für das nach der Versammlung beliebte Essen in und um die St. Jakobshalle gefunden werden konnten. Im Jahr 2023 feierte eine neue und moderne Form der Zertifikatsversammlung Premiere: Die Veranstaltungsreihe «BLKB bei uns» mit Volksfesten in mehreren Baseltier Gemeinden – ein Format, das viele Menschen zusammenbringt. Im laufenden Jahr kamen insgesamt 13000 Personen nach Liestal und Aesch zu «BLKB bei uns».

## «Säuli-Tram» und Sägemehl

Weil die BLKB seit jeher eng mit der Region verbunden ist, gehören verschiedene Engagements zur Geschichte der Bank. So etwa das Sponsoring des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests Pratteln im Baselbiet im Jahr 2022. Oder die Unterstützung des Theaters Basel seit rund 25 Jahren, die Förderung von Sportanlässen und Vereinen durch den

«Zukunftsbatzen» oder das Engagement zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit: Die BLKB engagiert sich finanziell und persönlich bei kleinen und lokalen bis zu national bedeutenden Projekten und gebe so den Einwohnerinnen und Einwohnern in der Region etwas zurück, heisst es bei der Bank. Unvergessen bleibt in der Region auch die eine oder andere aufsehenerregende Aktion der BLKB. So zum Beispiel das legendäre «Säuli-Tram», das jahrelang auf der BLT-Linie 17 verkehrte und heute im Schweinemuseum in Stuttgart steht.

Die Gesellschaft hat sich in den 160 Jahren seit der Gründung stark verändert, doch die grundlegenden Bedürfnisse der Bevölkerung bleiben gleich: Es geht um finanzielle Versorgung und finanzielle Sicherheit. Darum bleibt der Zweck gemäss Kantonalbankgesetz auch weiterhin bestehen: «... ein staatliches Bankinstitut, das die Aufgabe hat, nach Massgabe seiner Mittel der kantonalen Volkswirtschaft zu dienen und insbesondere den Kantoneinwohnern die sichere Anlage ihrer Ersparnisse zu ermöglichen und die Befriedigung ihrer Kreditbedürfnisse durch möglichst niedrige und stabile Zinssätze [...] zu erleichtern.» Etwas vereinfacht gesagt heisst das: Die BLKB hat seit der Gründung und bis heute die Aufgabe, für die Bevölkerung da zu sein. Daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern.

Die freie Journalistin Conny König ist im Auftrag der BLKB ins Archiv gestiegen und hat die 160-jährige Geschichte der Bank durchforstet.



Eine Werbeaktion, die in Erinnerung bleibt: Das «Säuli-Tram» der BLKB.

## Die BLKB heute

vs. Mit rund 1000 Mitarbeitenden, 24 Niederlassungen und einer Bilanzsumme von rund 34 Milliarden Franken ist die BLKB die grösste Bank im Baselbiet und eine der führenden Banken in der Nordwestschweiz. Auf Konzernstufe betrug der Gewinn der BLKB 2023 rund 152 Millionen Franken. Zur BLKB gehören neben dem Stammhaus die beiden Tochterfirmen radican bank ag sowie die BLKB Fund Management AG. Die Strategie der BLKB ist laut den Angaben der Bank am Leistungsauftrag des Kantons Basel-Landschaft ausgerichtet und hat den langfristigen Erfolg der Bank sowie die Wahrung der Interessen des Kantons als Hauptziele zum Ziel. Die Nähe zu den Kundinnen und Kunden sowie eine nachhaltige Entwicklung der Region stehen damit

im Zentrum. Die BLKB ist Anlage-, Vorsorge- und Unternehmerbank. Die BLKB ist an der Schweizer Börse SIX kotiert und emittiert eigene Partizipationscheine, die sogenannten BLKB-Zertifikate. Mit einem Anteil von 74 Prozent ist der grösste Anteilseigner der Kanton Basel-Landschaft. Ihm schüttete die BLKB fürs vergangene Jahr fast 69 Millionen Franken an Dividenden und Abgeltung für die Staatsgarantie aus. Mit einem Hypothekarvolumen von 23,8 Milliarden Franken ist die BLKB Marktführerin in der Nordwestschweiz. Mit dem Rating «AA+» mit Ausblick «stabil» von Standard & Poor's gelte die BLKB als eine der sichersten Regionalbanken in der Schweiz und in Europa, wie die BLKB betont. CEO der BLKB ist John Häfelinger, Bankratspräsident ist Thomas Schneider.

# In allen Grössen, Formen, Farben und Geschmäckern

Basel | Unternehmen handelt mit Kürbissamen

Die Kürbissaison hat zwar geendet, aber für die Kürbis Club Basel-Samen GmbH haben mit den Bestellungen und Einkäufen von Samen die Vorbereitungen für die nächste Saison längst begonnen. Geschichten besagen, dass der Club-Gründer den Kürbis in die Schweiz brachte.

Tobias Gfeller

Auf dem Mathis-Hof auf dem Bruderholz in Bottingen herrscht Hochbetrieb, ist der Hof der Familie Mathis wohl der bekannteste Verkaufsort für Kürbisse in der Region Basel. Der Kürbis Club Basel (KCB) hat sich dem Handel mit Kürbissamen verschrieben. Selber züchten sei aus logistischen Gründen nicht möglich, gibt Lydia Mathis, Geschäftsführerin und Co-Inhaberin zu bedenken. «Wir können hier auf dem Hof schon Flächen für Tests nutzen, aber der Hof braucht das Land selber für den eigenen Anbau.»

Jedes Jahr kämen neue Sorten auf den Markt. Diese müssten jeweils getestet werden, bevor sie KCB-Samen in den Verkauf nimmt. Entscheidend für die Aufnahme ins Sortiment seien unter anderem der potenzielle Ertrag, mögliche Resistenzen, das Aussehen, zu dem auch die Grösse und die Einheitlichkeit zählen, die Haltbarkeit, der Geschmack, die Pflanzgesundheit, die Verfügbarkeit bei Lieferanten und ob im bestehenden Sortiment eine entsprechende Lücke bestehe.

Es sei schon das Ziel, das Angebot laufend zu erweitern. Aktuell hat KCB-Samen über 600 verschiedene Sorten im Angebot. Dazu gehören auch Samen von Zucchini, Gurken und neu auch von Auberginen.

Jährlich gehen rund 3000 Bestellungen bei KCB-Samen ein. Lydia Mathis glaubt, dass nach dem Wachstum der vergangenen Jahre mittlerweile ein vorläufiger Höchststand beim Kürbisboom erreicht ist. Für die Geschäftsführerin ist das zumeist orange Fruchtgemüse noch immer mit speziellen Emotionen verbunden. «Jeder Tag ist anders. Die ganzen Prozesse zu verfolgen, bereitet mir noch immer grosse Freude.»

Intensiv seien die laborähnlichen Tests mit neuen Sorten, wenn mehrere Samen an einem Tag angesteckt werden. Zu den Kundinnen und Kunden gehören Landwirtschaftsbetriebe und Private aus der ganzen Schweiz und der EU. Die Beratung für Grosskunden übernimmt Co-Inhaber Samuel Mathis, der aus eigener Erfahrung auf dem Hof über sehr viel Know-how verfügt. Er weiss, welche Pflege welche Kürbissorte benötigt.

## Die Anfänge

Auf dem Hof an der Bordeauxstrasse auf dem Dreispitzareal in Basel ist der Sitz der KCB-Samen, einem eigenständigen Unternehmen, das familiär mit dem Mathis-Hof verbunden ist. Gegründet hatte den einstigen Kürbis Club Basel (KCB) 1992 Michel Brancucci, ein



Lydia Mathis ist Geschäftsleiterin des Kürbis Club Basel (KCB). Die Vorbereitungen für die nächste Saison laufen bereits. Bild: Tobias Gfeller.

Kürbisenthusiast erster Stunde. Als Hobby reiste er durch die Welt und brachte Kürbissamen nach Europa. Bei den heutigen Verantwortlichen von KCB-Samen sagt man, Brancucci habe den Kürbis nach Europa gebracht, sagt Lydia Mathis.

Vor 35 Jahren begann die Familie Mathis, auf dem eigenen Hof Kürbisse anzubauen. Es entstand eine Zusammenarbeit zwischen der Familie und Brancucci, indem auf dem Hof Kürbisse getestet wurden. Über die Zusammenarbeit entstand eine Freundschaft. Als Michel Brancucci 2012 verstarb, übernahmen Samuel und Roman Mathis den Kürbis Club. Mit der stetigen Professionalisierung und dem Eintrag als GmbH unabhängig vom Hof, hoben sie KCB-Samen auf ein neues Level. «Michel hatte zwar bereits einen eigenen Web-

shop, was damals schon sehr fortschrittlich war, das Auszählen der Samen erledigte er noch von Hand. Heute machen wir dies alles mit automatischen Samenzählmaschinen», erklärt Lydia Mathis.

Der Verkauf bei KCB-Samen läuft von Januar bis Juni. Die intensivsten Monate seien jeweils im Frühling, sagt Lydia Mathis. Im Juni müsse sie aber speziell flexibel und auch einmal schnell sein, wenn dringende Bestellungen reinkämen, wenn zum Beispiel Unwetter oder Tiere ganze Felder zerstört haben und die Ernte für den Herbst gerettet werden muss. Der Kürbis ist für viele Landwirtschaftsbetriebe längst zum existenziell wichtigen Verkaufsschlager geworden. Der Kürbis Club Basel ist dafür verantwortlich, dass stets genügend und auch immer neue Samen im Angebot sind.



Jedes Jahr werden neue Sorten im Betrieb aufgenommen. Bild: zvg



Aktuell hat KCB-Samen über 600 verschiedene Sorten im Angebot. Bild: zvg